

Leseprobe Die Gefahr der Macht

Der Prolog

„Atair bitte küsse mich, ich will sicher sein, dass ich nicht träume.

Es ist so schön hier, viel zu schön, um wahr zu sein. Bitte, nimm mich auch ganz fest in deine starken Arme.“

Liebend gern folgte Atair dieser Bitte. Auch er wollte herausfinden ob er in der Realität verweilte.

Demonstrativ und verschmitzt lächelnd, drehte sich Solie zur Seite,

als Atair seine Adhara an sich drückte und innig küsste.

„Sagt mir, wenn ihr fertig seid“, grinste Solie. Liebevoll umarmte Adhara mit ihrer freien Hand das Mädchen und drückte es an sich.

Einige Minuten standen die drei nun engumschlungen in dem großen und wunderschönen Palastpark von Baidua. Glücklicherweise sah Adhara in das Gesicht von Atair. „Haben wir es wirklich geschafft?“, fragte sie mit leuchtenden Augen.

„Sind wir jetzt tatsächlich frei?“ Adhara sah sich um. Sie waren umringt von Diensthofen, welche sich dezent weggedreht hatten, als sich das Paar küsste. „Ja“, gab sich Adhara selbst die Antwort, da Atair und Solie den Moment schweigend genossen.

Der strahlend blaue Himmel und der laue Wind, der mit den Blättern der vielen Bäume spielte, wirkte wie ein Traum.

Der Park hatte aufwendig angelegte Wege, die mindestens eine Kutschenbreite hatten.

Große Kastanien und ähnliche Bäume spendeten Schatten.

Kunstvoll geschnittene Sträucher und kleinere Bäume standen dazwischen.

Skulpturen in allen Größen waren zu bewundern.

Kleine Wasserwege durchzogen den ganzen Park und luden zu einer gemütlichen Bootsfahrt ein. Spontan fasste Adhara Solie an den Händen und tanzte mit ihr auf dem breiten Weg im Sonnenschein.

„Solie, mein Kind“, rief sie dabei froh, „lass diesen Traum auf dich wirken und hoffen wir, dass er nie zu Ende geht.“

Langsam schlenderten die drei weiter und wurden vom Personal begleitet. Die Diensthofen waren von der Herrschaft beauftragt worden, für das Wohl der kleinen Familie zu sorgen und darauf zu achten, dass sie sich in dem Areal nicht verirrten.

Schwäne und Enten kamen herangeschwommen, als sich die drei dem Ufer näherten. Die Tiere wussten, dass es für sie immer Futter gab.

Eine Diensthofin zog aus ihrer Tasche einen kleinen Beutel hervor und entnahm ihm einige Brotstücke. Diese warf sie zu den Enten und Schwänen ins Wasser und gab den Beutel an Solie weiter. Mit Hingabe fütterte das Mädchen nun die Tiere und beobachtete dabei, wie sie sich um die Krumen stritten. Solie blieb fasziniert am Ufer stehen und eine Diensthofin blieb bei ihr, während die anderen weiterschlenderten.

Adhara hakte sich glücklich bei Atair ein und versicherte ihm: „In meinem bisherigen Leben habe ich noch nie etwas Schöneres gesehen.

Hier ist es so herrlich.“

Solie war inzwischen den beiden nachgelaufen und rief: „Mama, Papa, hier gefällt es mir und ich möchte für immer hierbleiben!

Da will ich bleiben!“ Adhara nahm ihre Tochter in Empfang und fragte sie grinsend: „Was meinst du, sollen wir am Nachmittag Venice besuchen? Sie hat zu unserem Glück so viel beigetragen.“

„JA“, war Solies begeisterte Antwort, „mir fehlt Susanna.

Ich möchte ihr so viel erzählen.“

Von weitem sah man, dass jemand vom Gesinde heraneilte, sich verbeugte und feierlich mitteilte: „Werte Gäste, der Mittagstisch wäre für Euch gedeckt. Die Herrschaft lässt sich entschuldigen und bittet Euch, das Mahl allein einzunehmen. Bitte, wenn Ihr mir folgen wollt, so geleite ich Euch zu Tisch.“ Wenig später betraten sie einen kleinen liebevoll eingerichteten Raum. Auf blumigen Stofftapeten hingen aufwendig genähte Gobelinbilder, welche den Frühling darstellten. Durch die geöffneten Fenster drang der frische Wiesenduft herein, welcher sich mit dem Duft der Speisen vereinte.

Während die drei von den ausreichend vorhandenen Speisen naschten, unterhielten sie sich über die schönen Eindrücke, welche sie im Park erleben durften. Als der ohnehin nicht sehr große Hunger gestillt war, wollten sie Venice aufsuchen. Diese bewohnte derzeit mit ihrer Tochter Susanna in einem anderen Trakt des Palastes ein großes Zimmer. An ihrem neuen Haus, welches ihr als Belohnung von der Herrschaft versprochen wurde, wurde noch gebaut.

Bevor die drei jedoch satt und zufrieden den Raum verlassen konnten, betrat ein Diener der Herrschaft diesen. Er verbeugte sich huldvoll und sagte: „Ich bin beauftragt, Frau Adhara von Yvain und ihre Tochter Solfina zur Herrschaft zu geleiten.“ Verwundert wechselten Adhara und Atair einen Blick, bevor Adhara mit Solie an der Hand dem Boten folgte. Obwohl es Atair sehr seltsam vorkam, dass er nicht dabei sein durfte, dachte er nicht weiter darüber nach.

Während die beiden Frauen hinter dem Boten herliefen, schlenderte Atair mit einigen Bediensteten durch die Gänge des Schlosses.

Er betrachtete die schmucken Gemälde, welche zahlreich an den Wänden hingen. Er entdeckte dabei die Portraits der bereits verstorbenen Herrschaft und der zurzeit regierenden.

Neugierig las er von jedem einzelnen den darunter vermerkten Namen halblaut vor. Als er „Katharina von Baidua“

gelesen hatte, trat erschrocken ein Bediensteter an ihn heran und raunte ihm leise zu: „Psst, werter Atair von Schedar, diesen Namen darf man nicht laut aussprechen. Nur Herrscherin oder Herrin sind erlaubt.“

~ * ~

Zur gleichen Zeit eilten Adhara und Solie hinter dem Boten her, welcher sie in einen Trakt des Schlosses führte, den sie noch nicht kannten.

Vor einer prunkvoll verzierten Tür, vor der zwei Wachen standen, hielten sie an und der Bote deutete ihnen, zu warten. Unbemerkt konzentrierte sich Adhara auf die Personen in dem Zimmer. Sie spürte ganz deutlich Baiduas Aura und die von einigen Dienstboten.

Da sie aber wusste, dass sie die Aura der Herrscherin nicht fühlen konnte, da diese ebenfalls von Gianmurun abstammte

(Band 1-Das Frühstück mit der Herrscherin),

nahm sie an, dass sie anwesend war. Nachdem der Bote geklopft hatte, betrat er den Raum. „Euer Hoheit, Frau Adhara von Yvain und ihre Tochter Solfina von Yvain!“, kündigte er die beiden laut an und winkte sie heran.

Nun wurde Adhara ein wenig unruhig, denn der Bote benutzte die Anrede nur für einen Teil der Herrschaft. Zaghaft betrat sie nun mit Solie den großen Raum und blickte in das strahlende Gesicht von Baidua.

„Adhara, die schönste aller Frauen und Solfina die bezaubernde Schönheit“, begrüßte er die beiden mit überschwänglicher Freundlichkeit, „Ihr seid ohne Zweifel eine Bereicherung für ganz Baidua. Darf ich Euch etwas anbieten?“ Er deutete dabei auf ein kleines Wägelchen, welches mit allerlei verschiedenen Flaschen vollbeladen war. Adhara wusste genau, was der Herrscher mit seinen Komplimenten vorhatte, dazu brauchte sie auch ihre besondere Gabe nicht. Der Herrscher überhäufte die beiden mit Lobeshymnen in jeder Tonart und je länger diese anhielten, desto unruhiger wurde Adhara. Nur Solie schien die Schmeicheleien zu genießen, sie himmelte Baidua regelrecht an und dachte verträumt: „Wäre das schön, die neue Herrin zu sein.“ Wie sollte sie das auch erkennen, wo sie gerade mit ihren ersten Hormonen zu kämpfen hatte. Aber sie war erst vierzehn Jahre alt und noch ein junges unerfahrenes Kind – viel zu jung für Baiduas Vorhaben.

Nachdem Adhara von den zahlreichen Fruchtsäften gekostet und sich dabei viel Zeit genommen hatte, sprach nun der Herrscher freundlich und bestimmt: „Ihr beiden Hübschen werdet mich jetzt in mein Schlafgemach begleiten.“

„Adhara machte gute Miene zum bösen Spiel.“

Sie verbeugte sich tief vor dem Herrscher und sagte:

„Es ist uns eine große Ehre, die Auserwählten zu sein, doch mein Herrscher, ich gehöre schon einem anderen Mann. Zusätzlich mache ich mir Sorgen um das Leben meiner Tochter. Sie ist noch sehr jung und unerfahren in solchen Dingen. Wenn sie Euch nun enttäuscht, dann...“

„Aber nein, wo denkt Ihr denn hin“, antwortete Baidua lüstern, „das sind doch nur Gerüchte.“ Er zog die beiden bereits mit seinen Blicken aus, bevor er beiläufig erwähnte: „Ich könnte Euch von Eurer Bindung leicht befreien, dann hättet Ihr keinerlei Verpflichtung mehr.“

Adhara durchzuckte der nächste Schock und es lief ihr kalt den Rücken hinunter. „Das wird nicht nötig sein, Euer Hoheit“, beeilte sie sich zu sagen, „wenn Ihr es wünscht, so bin ich Eure Maid.“ Baidua nickte wohlwollend, denn er hatte keine andere Antwort erwartet. Solie hat diese kleine Erpressung nicht wahrgenommen, welche beinahe ihren Wahlvater das Leben gekostet hätte. „Solfina, meine zuckersüße Maid“, wandte sich Baidua an Solie, „heute ist es an der Zeit, dir etwas Neues beizubringen. Du wirst dich immer an deinen Herrscher von Baidua erinnern, denn er macht dich zur Prinzessin.“

Verzweiflung machte sich in Adhara breit, denn sie wusste nur zu gut, was seine Worte bedeuteten. „Heuchler“, dachte sie, „das kann er auch nur der jungen Solie einreden. Er ist so hinterlistig und berechnend.“

Ich bin seinem Plan, mit mir ins Bett zu gehen, schon einmal entwischt (Band 1 Das Frühstück mit der Herrscherin).

Jetzt versucht er es mit uns beiden und ich kann ihm nicht entkommen, weil er genau weiß, dass ich Solie niemals allein lasse.

Ich will auf keinen Fall mit ihm ins Bett und der Gedanke, dass er mit Solie...“ Das konnte und wollte sie sich nicht vorstellen.

Adharas Gedanken kreisten und kamen zu keiner Lösung.

„Wie kann ich es nur hinaus-zögern, ohne dass ich Baidua erzürne?“

Oh, Himmel, hilf mir! Was kann ich nur tun?“

Baidua riss ungeduldig die prunkvollen Doppelflügeltüren auf, so dass die beiden Wachen sofort strammstanden und mit ihren Lanzen

einmal kurz auf den Boden schlugen. Während des Herrschers Kopf mit Testosteron gefüllt und auch Solie die Aufregung anzusehen war, durchzuckte Adhara erneut ein furchtbarer Gedanke.

„Wir müssen über den Gang gehen! Was ist, wenn wir von der Herrscherin gesehen oder gar im Bett erwischt werden... dann bin ich tot!“ Sie huschten über den Gang und Adhara blickte sich verstohlen um.

„Wenn es Atair erfahren sollte, will er mich sicher nicht mehr haben. Ich hoffe, er kommt nicht dahinter, denn ohne ihn und seine Liebe kann und will ich nicht leben. Warum fällt mir nicht ein, wie ich mit Solie aus dieser kniffligen Lage entkommen könnte?“

„Kommt, kommt, Ihr Lieben“, trieb Baidua die beiden zur Eile an, „wir sind gleich am Ziel.“ Der Herrscher konnte es kaum erwarten, dass sich die beiden entblättern. „Ich weiß nicht, vor wem ich mich mehr fürchte, vor dem Erreichen des Schlafgemachs oder dass uns die Herrin sieht. Wenn es schon geschehen muss, dann geht es hoffentlich schnell vorbei.“ Adhara betrachtete Solie, welche mit Hingabe hinter Baidua herlief. „Ihr Gesicht wird immer röter, sie ist erregt“, dachte sie. „Ich bin mir aber nicht sicher, ob sie weiß, was auf sie zukommt. Dass ihr erstes Mal ausgerechnet mit dem lüsternen Herrscher geschehen soll, das schmerzt mich am meisten.“

~ * ~

Atair hatte mittlerweile seine Besichtigung beendet und blickte neugierig jeden Gang entlang, den er passierte. Ein mulmiges Gefühl überkam ihn. „Seltsam“, dachte er, als er seine beiden Mädels nirgends sehen konnte, „was haben die denn solange zu besprechen?“

~ * ~

Baidua kam seinem Ziel immer näher. Mit Schwung öffnete er die Tür zu seinem Schlafgemach und trat zur Seite. „Bitte, meine schönsten aller Frauen, tretet ein in mein bescheidenes Gemach“, winkte er Adhara und Solie hinein und stolzierte hinterher. Die beiden Wächter, welche ihnen gefolgt waren, blieben vor der Tür stehen und Baidua verschloss diese schnell.

„Bescheiden hat er gesagt“, dachte sich Adhara und schüttelte den Kopf, „noch nie habe ich solch einen Raum gesehen.“

Sie beobachtete, wie Solie fasziniert die prunkvoll gestalteten Decken-fresken betrachtete. Mit dem vergoldeten Stuck, welcher feine Muster aufwies, hatten sich die Künstler wahrlich übertroffen. Solie kam aus dem Staunen nicht heraus und meinte überwältigt. „Hier würde es mir auch gefallen.“

Adhara sagte nichts darauf, sondern sah sich in dem Gemach weiter um.

Es fiel ihr sofort auf, dass in diesem Raum nur der Herrscher schlief.

Die schweren Vorhänge von den großen, fast raumhohen Fenstern waren mit einer dicken Kordel zur Seite gebunden. Mit Freude erblickte sie in dem taghellen Raum einige Diener, die anwesend waren. „Ah, die haben uns jetzt gesehen“, frohlockte sie in Gedanken sofort, „vielleicht lässt Baidua jetzt seinen Plan fallen.“

Doch Baidua flüsterte einem Diener etwas zu, klatschte danach in die Hände und die Bediensteten verließen das Zimmer. Adharas Enttäuschung war unbeschreiblich. Sie bedachte Baidua, welcher mit dem Rücken zu ihnen

bei einem zierlichen Beistelltischchen aus dunklem Holz stand, mit ein paar bitterbösen Blicken. „Kommt her, Ihr lieblichen Geschöpfe“, forderte er die beiden auf. Solie war verzückt und begeistert, als sie in den kunstvoll geschliffenen Glasschalen Süßigkeiten in allen Variationen zu sehen bekam. Die Sonnenstrahlen, welche sich in den Schalen brachen, zauberten bunte Muster in die unmittelbare Umgebung. Auf einem weiteren Tischchen waren Getränke hergerichtet, welche aber nicht nur aus harmlosen Säften bestanden. „Aber, aber, meine hübsche Solfina, du brauchst nicht so schüchtern zu sein“, säuselte der Herrscher, als sich Solie etwas zierte.

Er umfasste das zierliche Mädchen von hinten an den Hüften und presste sich an seinen Rücken. „Ihr beide könnt Euch nehmen, so viel ihr wollt.“

Nur kurz zuckte Solie zusammen, so dass Baidua zuckersüß meinte:

„Du brauchst dich doch vor deinem Herrscher nicht zu fürchten, ich tu dir nichts.“ „Ha ha“, dachte sich Adhara wütend, „ich könnte ihn erwürgen! Das macht er absichtlich, da er genau weiß, dass ich nichts dagegen tun kann. Solie zerfließt ja förmlich in seinen Armen.

Ich könnte vor Wut zerspringen, aber das hilft Solie gar nicht.“

Jedem der im Zimmer Anwesenden wurde aus einem anderem Grund heiß.

In Adhara kochte der Zorn, während Solie von dem festen Körperkontakt ihres Herrschers noch röter geworden war.

„Meine Zunge ist schon ganz trocken“,

bemerkte nun Baidua und trat auf das Getränketischchen zu. „Ein Gläschen zu Trinken wird uns allen drei gut tun!“ Er schenkte von seinem besten Wein drei Gläser voll und Adhara deutete Solie, dass sie ihn nicht annehmen sollte. Doch das Mädchen getraute sich nicht, abzulehnen und nahm einen vorsichtigen Schluck davon. Baidua trank seinen Wein in einem Zug aus und stellte das Glas ab. Bei ihm schien der Alkohol sofort zu wirken, denn sogleich nahm er den beiden Frauen die Gläser ab, stellte sie hastig beiseite und nahm beide überschwänglich bei den Händen. Er führte die zwei zu seinem Himmelbett, so dass Adharas Herz wie wild zu schlagen begann. Baidua schlug die Decke zurück und setzte sich erwartungsvoll auf den Bettrand. „Alles ist für Euch zwei bereit“, sprach er und belegte die beiden mit seinem lüsternen Blick.

„Müssen wir uns jetzt ausziehen, mein Herrscher?“, fragte Solie naiv und Adhara spürte ihr Herz bis zum Hals klopfen. Sie sah sich der Tatsache gegenüber, dass sich keine Option offenbaren würde, außer es geschehe ein Wunder. Aber an solche glaubte Adhara nicht.

„Natürlich, liebliche Solfina“, grinste Baidua voller Vorfreude, „jetzt ist es soweit. Adhara, mein Sonnenschein! Auch für Euch wird es Zeit, Eure Kleider abzulegen.“ „Wozu soll das gut ein?“, dachte sich Adhara grimmig, „er hat mich doch schon die ganze Zeit mit seinem Blick entblößt. Am liebsten würde ich weglaufen.

Aber dann müsste ich Solie ihrem Schicksal überlassen und außerdem, wohin sollte ich denn fliehen?“ Solie hatte inzwischen zögerlich begonnen, die Knöpfe ihrer Bluse zu öffnen, wobei ihr Baidua amüsiert zusah. Die Schüchternheit des Mädchens spornte seine Lust noch mehr an. Adhara zierte sich ebenfalls, um Zeit zu gewinnen, dieses ließ jedoch der Herrscher bei ihr nicht gelten. „Bei Euch geht das doch schon ein wenig schneller, liebste Adhara“, forderte er sofort.

~ * ~

Je länger Atair auf seine beiden Mädels wartete, desto schlimmer wurde sein mulmiges Gefühl. Er lief nervös die Gänge entlang und fragte Bedienstete, welche ihm begegneten: „Bitte, habt Ihr meine Frau und Tochter gesehen?“ Aber alle zuckten nur mit den Schultern und schüttelten verneinend ihre Köpfe. Atair hetzte nun durch weitere Gänge und hielt bei einem großen Fenster an, welches den Blick in einen Teil des Gartens freigab. Er traute seinen Augen nicht, als er an einem Brunnen Katharina, die Herrscherin, mit einigen Zofen und Dienerinnen sitzen sah. Mit bösen Ahnungen stürmte er im Garten auf die Herrin zu. „Werter Atair“, begrüßte diese ihn amüsiert, „Retter meiner Söhne, Ihr wirkt so gehetzt. Vielleicht solltet Ihr einen ruhigen Nachmittag mit mir am Brunnen verbringen.“ „Euer Hoheit“, keuchte Atair nach Atem ringend, „wie gerne würde ich dieses Angebot annehmen, doch ich bin auf der Suche nach meiner Adhara und Solie. Vor einiger Zeit wurden sie zur Herrschaft gerufen und da dachte ich, dass auch Euer Hoheit dabei sein würde.“ Das milde Lächeln verschwand augenblicklich von dem Antlitz der Herrscherin. „LEIBWACHE ZU MIR!“,.....